

8) München, den 28. Februar 1967  
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Herrn

Dr. Fritz Feuling

68 M a n n h e i m -Feudenheim

Josef-Bauer-Strasse 37

Sehr geehrter Herr Dr. Feuling!

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen auf Ihren Brief vom 3. Februar, für den ich herzlich danke, zu antworten, weil das zu Ende gehende Semester mich ganz in Anspruch nahm. Zunächst einmal muss ich sagen, dass das, was Sie über Ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Welt-Oblatenkreis und der Zeitschrift sagen, ganz meinen eigenen Erfahrungen entspricht. Der Herr Generalvikar Defregger übt zur Zeit einen starken Druck auf meinen Pfarrer dahingehend aus, dass ich aus dem Kirchenvorstand und dem Pfarrausschuss ausscheiden solle. In der Fakultät hat mich letzte Woche der Professor Max Müller scharf angegriffen (der Anlass war eine Promotion), und zwar mit unwahren Behauptungen und einem so sichtbaren Ausdruck seines Ressentiments, dass unparteilichen Aussenstehenden nicht verborgen blieb, welche Gründe ihn bewegt haben. Ebenso kann ich nur dasselbe wie Sie sagen, wenn Sie darüber klagen, dass Deutsche Bischöfe und Ordinariate auf die sachlich begründeten Vorstellungen unsererseits nur mit Stillschweigen oder völlig nichtssagenden Phrasen antworten. Was Karl Rahner betrifft, so ist sein geistiger Bankrott so gross, dass er jetzt allem Anschein nach sein Hauptwirkungsfeld im Demagogischen sucht.

Über evtl. Unterschiede in unser beider Auffassungen denke ich ebenso wie Sie. Wenn wir gewisse, rein formell gesehene, Akzidenten Momente im Liturgischen so besonders scharf thematisch hervor gehoben haben, so deshalb, weil sie gerade der eigentümliche Ausdruck der tiefsten dogmatischen Überzeugungen sind, wie man ja auch eine Person an einer an sich nebensächlichen Ausdrucksweise in der sie bestimmenden Grundmaxime erkennt.

Was v. Haniel und Frau Möller betrifft, so liegen die Dinge so, dass wir zwar den Angriff v. Haniel's auf uns als unserer gemeinsamen Sache schädlich ansehen, aber keinerlei Ressentiment gegen ihn empfinden. Frau Möller hat übrigens inzwischen selber brieflich geäußert, dass sie ihre zunächst uns gegenüber angenommene Einstellung revidiert habe. Ich halte es nach wie vor für eines der wesentlichen Gebote unter uns Reformgegnern, dass wir einander nie in der Öffentlichkeit angreifen und unsere Aktionen in allem, worin sie konform gehen, untereinander absprechen und stützen. Auch unseren Herren liegt ganz wesentlich daran, zu einer einheitlichen Aktion zu kommen, und zwar kann das offensichtlich im gegenwärtigen Deutschland nur mit Hilfe des H. H. Bischof Graber geschehen. Der Herr Bischof kommt morgen hierher, und ich werde ihn wahrscheinlich persönlich sprechen, so dass ich diesem Gedanken auch ihm gegenüber direkt Ausdruck geben kann.

Ihre persönliche Arbeit in der gemeinsamen Sache schätze ich besonders hoch, da Sie stets bemüht sind, das, was Sie ausführen, vernünftig zu begründen und mit einer Begriffsschärfe sich auszusprechen, die man vielen anderen wünschen möchte. Am Ende sind es doch die unwiderlegbaren Argumente, die den Gegner zu Boden zwingen,

So verbleibe ich mit besonders herzlichen Grüßen an Sie für heute Ihr Ihnen sehr verbundenen und sehr dankbarer

Sehr geehrter Herr Dr. Feuling!

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen auf Ihren Brief vom 2. Februar, für den ich herzlich dankbar zu antworten, weil das zu Ende gehende Semester mich ganz in Anspruch nahm. Zunächst einmal muss ich sagen, dass Sie über Ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Welt-Olafskreis und der Zeitschrift sagen, ganz meinen eigenen Erfahrungen entspricht. Der Herr Generalvikar Betsger übte zur Zeit einen starken Druck auf meinen Pfarrverwalter aus, dass ich aus dem Kirchenvorstand und dem Pfarrverwalter ausscheiden sollte. In der Tat hat mich letzte Woche der Professor Max Müller sehr angegriffen (der Anlass war eine Promotion), und zwar mit unheimlichen Behauptungen und einem so ablehnenden Ausdruck seines Resentiments, dass unparteiischen Ausenstehenden nicht verborgen blieb, welche Gründe ihn bewegt haben. Ebenso kann ich nur sagen, wie Sie sagen, wenn Sie darüber klagen, dass Deutsche Bischöfe und Ordinariate auf die sachlichen Begründeten Vorstellungen unsererseits nur mit stillschweigender oder völlig nichtssagender Phrasen antworten. Was Karl Rahner betrifft, so hat sein geistiger Bankrott so große, dass er jetzt allen Anschein nach sein Hauptwirkungskreis in Demagogien sucht.

Über evtl. Unterschiede in unser beider Auffassungen denke ich ebenso wie Sie. Wenn wir gewisse, rein formell geordnete, Akribien Momente im Liturgischen so besonders scharf thematisch hervorgehoben haben, so deshalb, weil sie gerade der eigentlichen Ausdruck der tiefsten dogmatischen Überzeugungen sind, wie man ja auch eine Person an einer an sich nebenstehenden Akribienweise in der sie bestimmenden Grundmaxime erkennt.

Was v. Hanel und Frau Möller betrifft, so liegen die Dinge so, dass wir zwar den Angriff v. Hanel's auf uns als unsererseits man ganz sichtlich ansehen, aber Kardinal Resentiment gegen ihn empfinden. Frau Möller hat übrigens inzwischen selber Brieflich geäußert, dass sie ihre Ansicht uns gegenüber angenommenen Einstellung revidiert habe. Ich helfe es nach wie vor für eines der wesentlichen Gebote unter uns Reformgegnern, dass wir einander nie in der Öffentlichkeit angefeindeten und unsere Aktionen in allen Worten sie konform gehen, untereinander abzuwägen und stützen. Auch unseren Herren liegt ganz wesentlich daran, zu einer einheitlichen Aktion zu kommen, und zwar kann das offensichtlich im gegenwärtigen Deutschland nur mit Hilfe des H. H. Bischof Gruber geschehen. Der Herr Bischof kommt morgen hierher, und ich werde im weitestmöglichen persönlich sprechen, so dass ich diesem Gedanken auch im gegenüber direkt Ausdruck geben kann.

8) München 19, den 16. Januar 1967  
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Herrn

Oberstudienrat Dr. Fritz Feuling

68 Mannheim-Feudenheim  
Josef-Bauer-Strasse 37

Sehr verehrt4r Herr Dr. Feuling!

Für Ihren hektografierten Brief an den Hochwürdigen Herrn Generalvikar D. sage ich Ihnen im Namen der Uha Voce Gruppe "Maria" besonderen Dank. Ihr offener Brief ist eine mutige Tat; Sie werden aber sehen, dass sich immer mehr dies bestätigt: diese Leute, die Kardinal Döpfner, Generalvikar Defregger und Domkapitular Tewes sind an der Wahrheitsfrage nicht mehr interessiert. Nach dem, was uns H. H. Bischof Graber mitteilte, war das erste, was Kardinal Döpfner zu ihm über das Sartory-Plakat sagte, das Volk habe das Wort sakral nicht verstanden, und es sei deshalb nicht angekommen. Seine ganze Sorge war doch eine rein taktische; die Wahrheitsfrage selber beunruhigt ihn gar nicht. Man muss daraus natürlich mit grosser Klarheit die Konsequenzen ziehen, und diese lauten: der deutsche Episkopat und die Hierarchie in Deutschland (von geringen Ausnahmen abgesehen) sind gar nicht mehr über die Wahrheitsfrage in Diskussion. Wir haben es mit Leuten zu tun, die nur an den Meinungserfolg denken, wie ich das in meiner kleinen Schrift "Die absolute Ungeschichtlichkeit der Wahrheit" dargelegt habe. Man wird das früher oder später auch in der Öffentlichkeit deutlich aussprechen müssen; die nächste Sorge wird dann die sein, dass die Masse der Gläubigen sich über diese Dinge klar wird, damit wir uns wenigstens in der Zukunft einmal von den Mietlingen und Verrätern befreien können, die heute angeblich unsere Hierarchie sind.

Sie fragen: "Wenn nun aber kaum mehr jemand den Mut hat, offensichtlichen Irrtümern entgegenzutreten, was soll dann werden?" Innerhalb der Kirche kann doch nur folgendes "werden": entweder der Papst fällt ab vom Glauben ab, aber dann ist er schon gar nicht mehr Papst, oder die wahre Kirche trennt sich von denen, mit denen sie zwangsläufig gar keine Gemeinschaft mehr hat, weil der Glaube hier und dort ein grundverschiedener ist gemäss dem Wort des Hl. Johannes in seinem 2. Brief 2/7-11.

Ich schliesse diesen wegen des enormen Arbeitsdrucks etwas eilig verfassten Brief mit den besten Wünschen für Sie und Ihr unerschrockenes und so wertvolles Wirken für die Sache Gottes

Ihr  
Ihnen sehr verbundener